

aktuelle analysen 9

Klaus Lange

**Transnationale Organisierte
Kriminalität (TOK)**

**Aspekte ihrer Entwicklung
und Voraussetzungen
erfolgreicher Bekämpfung**



**Hanns
Seidel
Stiftung**

Akademie für Politik und Zeitgeschehen

**Argumente und Materialien
zum Zeitgeschehen**

Klaus Lange

**Transnationale Organisierte
Kriminalität (TOK)
Aspekte ihrer Entwicklung
und Voraussetzungen
erfolgreicher Bekämpfung**

ISBN 3 - 88795 - 129 - 8

© 1997 Hanns-Seidel-Stiftung e.V., München
Akademie für Politik und Zeitgeschehen

Verantwortlich: Dr. Reinhard C. Meier-Walser

Redaktion: Wolfgang D. Eltrich M.A.

Barbara Fürbeth M.A.

Gestaltung, Satz und Druck: Hanns-Seidel-Stiftung

Jeglicher Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Herausgebers

Inhalt

I	Vorbemerkung	1
II	Einführung	2
III	Einige Aspekte der TOK heute	8
III/1	Unterwanderung staatlicher Organe und Strukturen	8
III/2	TOK-gestützte Proliferation als direkte Bedrohung internationaler Sicherheit	12
IV	TOK - Was ist neu?	16
V	TOK auf dem Weg zu internationaler Arbeitsteilung?	18
VI	Möglichkeiten der Eindämmung der TOK	22

I Vorbemerkung

Die vorliegenden Ausführungen stellen eine erste kleine Bestandsaufnahme von Überlegungen und Erkenntnissen dar, wie sie seit geraumer Zeit im Rahmen der Beschäftigung der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung mit dem Thema "Transnationale Organisierte Kriminalität" (TOK) angestellt bzw. gewonnen wurden.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß im Zuge der notwendigen Erweiterung des klassischen Sicherheitsbegriffes, wie sie sich vor allem parallel zur Erosion des Ost/West-Konfliktes aufdrängte, die TOK zu einer unverzichtbaren Komponente zeitadäquaten sicherheitspolitischen Denkens wurde.

Der Entscheidung, die TOK zu einem wesentlichen Objekt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Fragen der internationalen Politik, besonders unter sicherheitspolitischen Aspekten zu machen, geht ein wissenschaftlicher Paradigmenwechsel voraus: Der Wechsel von der vorrangigen Betrachtung nationalstaatlichen Handelns, basierend auf der Voraussetzung, daß es wissenschaftlich fruchtbar ist, dem Nationalstaat die Rolle des letztendlich entscheidenden historischen Subjekts zuzuschreiben, zu einem Ansatz, für den nichtstaatliche Akteure eine zunehmende Bedeutung für die Ausformung des Systems internationaler Beziehungen und seiner Dynamik annehmen.

Ein solcher Wechsel in der Prioritätenliste wissenschaftlicher Aufmerksamkeit hat natürlich Konsequenzen methodologischer Art: Ansätze traditioneller Art, die mit großer Selbstverständlichkeit mit Konzepten arbeiten, die auf hoher Abstraktionsebene angesiedelt sind, d. h. vieles in einer Art subsumieren, die vom etablierten Sprachgebrauch der "scientific community" mehr oder weniger fraglos akzeptiert ist, erweisen sich in dem Maß als irrelevant, in dem nichtstaatliche Akteure bzw. Akteure, die mit Konzepten geringeren Abstraktionsgrades zu beschreiben sind, zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden. Anders ausgedrückt: Der "Suchstrahl des wirtschaftlichen Scheinwerfers" kann grundsätzlich zwischen dem Pol der Konzepte mit hohem Abstraktionsgrad ("Staat", "Gesellschaft", "nationalstaatliches Interesse", "balance of power" etc.) und dem der Konzepte mit geringerem Abstraktionsgrad (aber umso größerer Konkretheit), - im Extremfall "individuelles Handeln" - hin und her schwenken. Geht es mehr in Richtung des letzteren, wird konkretes Wissen um Fakten und Hintergründe Priorität vor einer Theoriebildung erhalten müssen, deren Funktion sich zunehmend in der linguistischen Konstituierung einer "scientific community" erschöpft, die den Anspruch der Prognosefähigkeit aber nicht mehr einzulösen vermag bzw. Prognosen eines solchen hohen Abstraktionsgrades produziert, die zwar nie falsch sein, aber politisch nie operationabel sein können. Kurz: In dem Maße, in dem

der Wechsel der Akteure einen wissenschaftlichen Paradigmenwechsel im obigen Sinn erfordert, gilt es, die "Theorieburgen", von denen aus zunehmend fruchtlose "Ausfälle" deduktiver Art gestartet werden, aufzugeben, um sich dem mühsameren, aber wissenschaftlich redlicheren Geschäft der ersten Stufe von Induktion zu widmen. Vereinfacht gesagt: Die Natur der internationalen Beziehungen, wie sie sich in ihren Determinanten zu entwickeln scheinen, erfordert weniger "Theorie" im traditionellen Sinn, als vielmehr "Intelligence" im Sinn eines simplen Wissens um konkrete Fakten und Hintergründe. Das heißt natürlich nicht, daß der nötige Paradigmenwechsel auf ewige Zeiten den Verzicht auf Theoriebildung impliziert. Sehr wohl aber wird es nötig sein, einer qualitativ neuen historischen Situation dadurch Rechnung zu tragen, daß man auf Generalisierung solange verzichtet, bis im Zuge der Akkumulierung von konkreter Information ein gewisses Minimum an Regelmäßigkeiten und Korrelationen erkennbar wird.

Unverzichtbar wird auf jeden Fall die Bereitschaft sein, einen Typ von Erkenntnisinteresse zu entwickeln, der in hohem Maße von vornherein Möglichkeiten von Realität einräumt, die völlig jenseits der etablierten Vorstellungen vom Wesen und der Entwicklung des Systems internationaler Beziehungen liegen können.

II Einführung

Es besteht eine auf den ersten Blick wenig verständliche Korrelation zwischen der Abnahme der Intensität, mit der Fragen des Ost/West-Gegensatzes behandelt wurden und werden, und der gewissermaßen parallel laufenden, sich verstärkenden Hinwendung von sicherheitspolitischer Fachwelt und breiterer Öffentlichkeit zu Fragen, die das TOK-Phänomen betreffen.

Böse Zungen behaupten, daß dieser Themenwechsel damit zu tun hat, daß Personen und Institutionen, die bisher der Beschäftigung mit den vom Kalten Krieg implizierten Bedrohungen ihre professionelle Existenzberechtigung verdanken - dabei wird vor allem an die Nachrichtendienste gedacht -, eine neue Bedrohung zu dem Zweck heraufzubeschwören versuchen, um budgetäre Einschränkungen so gering wie möglich zu gestalten.

Diese Erklärung dafür, warum TOK seit dem Beginn der 90er Jahre immer mehr "en vogue" ist, sollte m. E. überwiegend scherzhaft verstanden werden, auch wenn sie hier und dort nicht völlig aus der Luft gegriffen sein mag. Es lassen sich aber wesentlich stichhaltigere Gründe dafür angeben, warum TOK in der Rangliste sicherheitspolitischer Themen inzwischen eine Spitzenposition einnimmt. Der wichtigste Grund dafür lautet einfach: Mit dem Ende des Kalten Krieges hat die TOK tatsächlich *objektiv* eine Entwicklung genommen, die historisch neu ist und *auch kausal* in hohem

Maß mit den seit Anfang der 90er Jahre eingetretenen Veränderungen in Verbindung steht. Damit soll auf die folgenden zwei Zusammenhänge angespielt werden:

1. Unter den Bedingungen des Kalten Krieges war die Aufteilung der Erde in verhältnismäßig klar definierte Interessenssphären auf der schmalen Schneide globalstrategischer nuklearer Parität gleichsam "eingefroren". Niemand wagte es, die globalen Demarkationslinien wirklich in Frage zu stellen, weil, wie die Beispiele Korea 1950 und Kuba 1962 zeigten, ein Dritter Weltkrieg durchaus im Bereich des Möglichen lag. Bestanden trotzdem noch "Grauzonen", befließigte man sich äußerster Zurückhaltung (z. B. Jugoslawien) oder versuchte die Konflikte dort mit Hilfe von Stellvertreter-Kriegen weit unterhalb jener Schwelle zu halten, jenseits derer jede Eskalation eine gefährliche, letztlich nicht mehr kontrollierbare Eigendynamik erhalten hätte (u. a. Südliches Afrika, Mittelamerika).

Eine Situation, in der beide Blöcke wie das Kaninchen auf die Schlange, auf die Gefahr strategischer Präemptionszwänge starrten, mußte die Sicherheitslage gleichsam "janusköpfig" - nach innen und außen - unter größtmögliche Kontrolle stellen, so daß sich wirklich nichts entwickeln konnte, was vielleicht letztendlich die globalstrategische Stabilität gefährden konnte. Nicht nur ging es beiden Seiten um glaubhafte Abschreckung, sondern auch darum, auch im eigenen Bereich nichts so "ins Rutschen" kommen zu lassen, daß streß-determinierte Politik gefährlich mißverständliche Signale an die jeweils andere Seite befürchten lassen mußte. Aus diesen Gründen kam es zu einer gigantischen Ausweitung der Sicherheitsstrukturen und -organe, was sich in den offenen Gesellschaften natürlich in anderer Weise manifestierte als in den totalitären, ohne daß damit die Effektivität der auf innere und äußere Unkalkulierbarkeiten ausgerichteten Warn-, Kontroll- und Reaktionssysteme denen des jeweils anderen Blockes nachgestanden hätte.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das Aufblühen - bis zur Hypertrophie - des Denkens und Handelns nach der Logik eines alles dominierenden Sicherheitsbegriffes zu den wichtigsten Auswirkungen des "Kalten Krieges" gehörte.

Eine solche Situation war für die Entwicklung der TOK nicht förderlich: Obwohl die Übersensibilisierung in Sachen Sicherheit vorrangig auf das Verhalten des Gegners und auf die Stabilität im eigenen Bereich ausgerichtet war, bestand eine relativ große Gefahr, daß sich der "TOK-Fisch" in den Maschen eines Netzes verfang, das ursprünglich gar nicht für ihn ausgerichtet war: Die im Kalten Krieg entwickelte dichte Kontrolle von Kommunikation, Grenzen, sozialen Beziehungen und der immense Aufwand zur Abwehr "aktiver Maßnahmen", Spionage und Subversion aller Art, behinderten auch die Entwicklung der TOK, die leicht von

Fadenkreuzen erfaßt wurde, deren Zielfernrohre auf anderes ausgerichtet, aber so dicht angeordnet waren, daß fast alles, was irgendwie auffällig war, registriert werden mußte.

TOK war deshalb blocküberschreitend nur möglich, wenn staatliche Stellen dahinter standen, bzw. beschränkte sich auf Entfaltung innerhalb "ihres" jeweiligen Blockes. Das Wegfallen der globalen Demarkationslinien sowie des entsprechenden determinierenden Denkens hat diese Situation wesentlich *zugunsten* einer ungehinderten Globalisierung der TOK verändert.

2. Ein weiterer Grund dafür, daß die rasante Beschleunigung in der Entwicklung der TOK weitgehend mit dem Ende des Kalten Krieges bzw. dem Zusammenbruch des totalitären Sowjetsystems zusammenfiel, kann m. E. wie folgt erklärt werden:

In einem grundlegenden Artikel¹ unterscheidet Peter A. Lupsha die folgenden Stadien in der Entwicklung des Organisierten Verbrechens: Raubstadium ("predatory stage"), Parasitäres Stadium ("parasitical stage") und schließlich das Symbiotische Stadium ("symbiotic stage"). Ausgehend von diesem Schema deutet Lupsha unter Verweis auf R. T. Naylor² die Möglichkeit an, daß die Entwicklung auch umgekehrt ausgehend vom Symbiotischen Stadium in Richtung Raubstadium gehen kann. Als Beispiel dient ihm dabei das Sowjetsystem, das eine Entwicklung zu verzeichnen hatte, in der der "... totalitarian state and its criminal apparatus of authoritarian party, intelligence organs, military and bureaucratic nomenclatura bound together state and organized crime in symbiotic Stalinist embrace."³ Weitere Modifizierungen der Organisierten Kriminalität (OK) erfolgten dann im Zuge der Perestrojka und des Zerfalls der Sowjetunion: "This symbiotic unit devolved after World War II and with perestroika into increasingly parasitical understandings, and after the fragmentation of the former Soviet Union, into a predatory stage of gangs, extortion and mafia capitalism."⁴

Der Vorschlag, das Stadienmodell mit Bezug auf die Entwicklung der OK im ehemaligen Sowjetblock - wenn auch mit umgekehrtem Vorzeichen - anzuwenden, ist einem besseren Verständnis der Prozesse sicher förderlich, wenn man, was den heuristischen Wert des Stadienmodells grundsätzlich in keiner Weise schmälert, die Möglichkeit seiner quasi beliebigen Verfeinerung voraussetzt. In einem Punkt allerdings greift das Stadienmodell bei der Analyse der Entwicklung von der Sowjet-OK zur Post-Sowjet-OK zu kurz, bzw. ist außerstande, die gesamte

¹ Lupsha Peter A., "Transnational Organized Crime versus the Nation State", in: "Transnational Organized Crime", Vol. 2, Spring 1996, Nr. 1, S. 30ff.

² *ibid.* S. 32f.

³ *ibid.* S. 32

⁴ *ibid.* S. 32

Realität zu erfassen: Zwar ist es sicherlich im großen und ganzen richtig, im Rückblick auf die Sowjet-OK von einem symbiotischen Stadium auszugehen, in dem eine Trennung von OK und staatlichen Strukturen kaum möglich war; die Entwicklung der OK in der postsowjetischen Phase legt dann aber einen Typ von Ausdifferenzierung nahe, bei dem das "Raubstadium" eher als eine marginale Erscheinung angesehen werden muß, obwohl das schiere Wachstum der Zahl krimineller Organisationen in Rußland⁵ auf den ersten Blick eine Fragmentierung nahelegt. Wesentlicher aber dürften gleichzeitig verlaufende Konzentrationsprozesse innerhalb der russischen OK sein, wie Kenner der Szene⁶ nachdrücklich behaupten. Solche Konzentrationsprozesse können zum Teil dadurch erklärt werden, daß kleinere Gruppen ihre Konkurrenzfähigkeit erhöhen wollen,⁷ der Hauptgrund aber dürfte darin bestehen, daß nur ab einer bestimmten Größe einer kriminellen Organisation transnationale Operationen - vor allem *in Zusammenarbeit* mit nicht-russischen kriminellen Organisationen - erfolgreich möglich sind.

In Abweichung vom einfachen Drei-Stufen-Modell (unabhängig davon, in welcher Richtung die Entwicklung verläuft), muß folgendes festgestellt werden:

- a) Während in sowjetischer Zeit der Staat bzw. die Partei die OK symbiotisch durchherrschte, sind die in der Transformationsperiode entstandenen, aus der Fragmentierung jener symbiotischen OK entstandenen, nichtstaatlichen Organisationen erfolgreich dabei, nun ihrerseits den Staat zu dominieren.⁸
- b) Gleichzeitig verlaufen Konzentrationsprozesse, vor deren Hintergrund die Bedeutung der in das "Raubstadium" abgerutschten Gruppierungen tendentiell relativiert werden muß.
- c) Es bestehen - immer noch sehr einflußreiche - Fragmente aus der symbiotischen Phase, "Staatsmafien", die mit den "Privatmafien" auch häufig in Konkurrenz treten.

Es ist vor allem diese Konkurrenz, die auf dem immer enger werdenden russischen "Markt" herrscht, die die russischen kriminellen Organisationen zur Expansion über die Grenzen hinaus

⁵ Zahl der kriminellen Organisationen in Rußland:

1992: 3.000
 1994: 5.700
 1995/96 ca. 8.000

(Vergl.: Williams, Phil., "How Serious a Threat is Russian Organized Crime". in: "Transnational Organized Crime", Vol. 2, Sommer/Herbst 1996, Nr. 2/3, S. 11)

⁶ Persönliche Gespräche mit Vertretern russischer Sicherheitsunternehmen

⁷ vergl. Dunn, Guy, "Major Mafia Gangs in Russia", in: "Transnational Organized Crime", Vol. 2, Sommer/Herbst 1996, Nr. 2/3, S. 64

⁸ vergl. Williams, Phil., a. a. O., S. 26

motiviert, wo sie über Kooperation und Konkurrenz mit nichtrussischen kriminellen Syndikaten gleichsam als Katalysatoren für die rasante Entwicklung der TOK seit dem Ende des Kalten Krieges wirkten.

Es sind also im wesentlichen zwei Faktoren, die die augenfällige Entwicklung der TOK in den ca. letzten 8 Jahren entscheidend förderten: *Die Erosion des oben skizzierten Sicherheitssyndroms und die spezifische Konkurrenzsituation im postsowjetischen Milieu, die eine bisher nicht gekannte Dynamik der TOK auf globaler Ebene auslöste.*

Vorstellbar ist ein Gegenargument, das auf die Feststellung hinauslaufen könnte, daß auch ohne die Veränderung und Entwicklung im postsowjetischen Milieu im Rest der Welt die TOK aufgrund ihrer raschen Entwicklung ein schwerwiegendes Sicherheitsproblem darstellt, der Einfluß der postsowjetischen OK also gar nicht so bedeutend bzw. das Zusammenfallen des "take-off" der TOK mit dem Ende des Kalten Krieges eine zu weit hergeholte Hypothese sei.

Gegen diesen Zweifel an der Hypothese vom zeitlichen Zusammenfallen sprechen m. E. nicht zuletzt die einschlägigen Zahlen: Die russische OK hat einfach schon rein quantitativ eine Dimension, die von vielzitierten anderen Organisationen nicht erreicht wird: Alle fünf Gruppierungen, die unter dem Oberbegriff "italienische Mafia" zusammengefaßt werden (Sizilianische Mafia, Camorra, N'dhrangheta, Nuova Sacra Corona Unita, Stidde-Gruppierungen) verfügen insgesamt über ca. 16.000 Mitglieder.⁹

Schätzungen der Mitgliederzahl der russischen OK liegen dagegen zwischen mindestens 120.000 und 3 Millionen.¹⁰ Es ist schwer sich vorzustellen, daß ein solch großes kriminelles Potential sich nicht weltweit bemerkbar machen würde, wenn umgekehrt den ca. 16.000 italienischen Mafiosi mit Recht die Rolle eines "global player" zugetraut wird. Selbstverständlich sind die genannten Implikationen des Endes des Kalten Krieges nicht die einzige Erklärung für die in jüngster Zeit zu beobachtende Beschleunigung in der Entwicklung der TOK, wohl aber für einen besonderen Wachstumsschub an der Wende von den 80er zu den 90er Jahren.

Andere Faktoren werden u.a. in einem einschlägigen Bericht des BND wie folgt beschrieben¹¹:

- Hohe Gewinne in den Deliktbereichen krimineller Vereinigungen, die ihre Finanzierungsspiel-

⁹ vergl. Wittkämper Gerhard W., Krevert Peter, Kohl Andreas, "Europa und die innere Sicherheit", BKA-Forschungsreihe, Bd. 35, Wiesbaden 1996, S. 101f.

¹⁰ Dunn Georg, a.a.O., 9.63

¹¹ BND International, "Sonderformen der Internationalen Organisierten Kriminalität" (1996), S. 8 f.

räume weiter anwachsen lassen, so daß neben krimineller Gewalt zunehmend die "Finanzwaffe" zum Einsatz kommt.

- Steigende Abhängigkeit einzelner Staaten von kriminell erwirtschafteten Erlösen und den daraus

erzielbaren wirtschaftlichen Folgeeffekten; unpopuläre Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Phänomene brächten ernste soziale Folgen mit sich und könnten die Wiederwahl politischer Führungen gefährden.

- Funktion von Verbrecherorganisationen als Ordnungsmacht und Wohlfahrtsträger in einigen Regionen, in denen staatliche Schutzfunktionen infolge "schwacher" Administrationen nicht wirksam werden; die Zugehörigkeit zu kriminellen Gruppen gilt z.T. schon als sozialer Aufstieg und als begehrtes "Berufsziel" für Jugendliche.

- Wachsende Zusammenarbeit von organisierten Verbrechergruppen mit Untergrundbewegungen,

die sich der Deliktfelder der organisierten Kriminalität zur Finanzierung ihrer Aktionen bedienen,

um damit ihre politischen Ziele besser durchsetzen zu können.

- Weiter zunehmende Migrationsbewegungen bei wachsender Weltbevölkerung; vor allem auf ethnischer Basis operierende Verbrecherorganisationen folgen Wanderungsströmen und sehen innerhalb ihrer Volksgruppe in den jeweiligen Gastländern gute Einstiegsmöglichkeiten für ihr kriminelles Handeln.

- Größere Durchlässigkeit von Staatsgrenzen bei gleichzeitiger Ausweitung von Freihandelsräumen.

- Technologische Neuentwicklungen, vor allem auf dem Kommunikationssektor, erschweren sowohl die polizeiliche Bekämpfung der OK als auch die nachrichtendienstliche Aufklärung.

- Bestehende und voraussichtlich noch fortdauernde Lücken bei der internationalen Kooperation von Ermittlungsorganen und den - die OK beobachtenden - Sicherheitsdiensten.

Unter der trügerischen Oberfläche einer internationalen Lage, die bei all ihren Irrationalitäten, Krisen und Katastrophen doch noch für die meisten Beobachter den Mangel der Normalität in dem Sinn trägt, daß es das, was wir erleben, im Prinzip schon immer gegeben habe, entwickelt sich eine

bizarre "Gegenwelt", deren Gesetzmäßigkeiten, Faktoren und innere Logik wir heute bestenfalls bruchstückhaft erkennen. Diese Gegenwelt, die wir nicht wirklich kennen, ist die Welt der TOK, deren eigene Realität nicht nur als die eines eigenen "Weltsystems" immer weniger zu bezweifeln ist, sondern auch deren Funktion als Determinante einer sogenannten Normalität.

Die Situation gleicht immer mehr derjenigen der Angeketteten im Höhlengleichnis Platons: Als eigenständige Realität wird da verstanden, was in Wirklichkeit nur der Schatten, die Projektion einer hinter den Schauenden befindlichen, von ihnen nicht erkennbaren tatsächlichen Realität ist.

III Einige Aspekte der TOK heute

Im folgenden sollen einige Aspekte der TOK skizziert werden, die sich als Ausgangspunkte für weitere Fragen und Untersuchungen als nützlich erweisen könnten. Die dabei wiedergegebenen Informationen und darauf aufbauende Hypothesen beruhen neben der einschlägigen Literatur vorrangig auf Expertengesprächen, die von der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung veranstaltet wurden, und auf Interviews mit Fachleuten aus dem Sicherheitsbereich. Die sensible Natur des Themas bzw. die berufliche Stellung der Gesprächspartner verbietet bei einigen der nachstehend wiedergegebenen Informationen eine vollständige Zitierweise. Des Weiteren soll vorgängig bemerkt werden, daß das vorliegende Papier nicht mit der Zielsetzung verfaßt wurde, einen systematischen Überblick über quasi alle Bereiche der TOK heute zu geben, als vielmehr schlaglichtartig seine Bereiche zu skizzieren, die von ihrer Qualität und Ausformung her Rückschlüsse auf die Hauptentwicklungslinien der TOK und ihr zukünftiges Profil als wesentliche Determinante der zukünftigen übernationalen Sicherheitslage erlauben.

III/1 Unterwanderung staatlicher Organe und Strukturen

Mit dem Frühjahrsbeginn in diesem Jahr kam es in Albanien zu Massenunruhen, die auf den ersten Blick durch die Betrügereien sogenannter "Anlagefirmen" ausgelöst worden waren, die mittels des berüchtigten "Schneeballsystems" Hunderttausenden ihre kargen Ersparnisse abgeschwindelt hatten. In der Folge dieses Ereignisses kam es zu Unruhen, in deren Verlauf der Regierung in Tirana die Kontrolle über den gesamten Süden entglitt, Italien wurde - einmal mehr - mit dem Problem albanischer "boat people" massiv konfrontiert, und Szenarien erschienen immer wahrscheinlicher, in denen eine weitere Destabilisierung Albaniens auf Makedonien und den Kosovo übergreifen und damit eine weitere, gefährliche Balkankrise auslösen könnte.

Nach Darstellung italienischer Sicherheitsexperten besitzt die albanische Krise jenseits der mehr oder weniger bekannten Fakten noch eine "Tiefendimension", die ohne die Einbeziehung des Faktors "TOK" nicht erfaßbar ist¹²:

¹² Persönliche Gespräche

Nach Auffassung dieser Experten muß bei der Erklärung der gegenwärtigen Krise in Albanien in die Zeit des jüngsten Krieges in Bosnien und des damals gegenüber Restjugoslawien verlängerten Embargos zurückgegangen werden: Damals habe Albanien als Transitland für Treibstoff - vor allem Diesel - und in kleinerem Umfang für Waffen und Munition gedient. Für ihre Hilfestellung bei der Umgehung des Embargos seien Mitglieder der damaligen Regierung an den Gewinnen aus den Verkäufen beteiligt worden. Die Durchbrechung der Sanktionen selbst sei in einem wohlorganisierten Zusammenwirken von russischen, bulgarischen und teilweise ukrainischen kriminellen Organisationen mit ihren italienischen "counterparts" bewerkstelligt worden. Diese großangelegten, langdauernden Operationen, bei denen Treibstoff von dem Käufer von Vlora und Durres aus mit Tankwagen über die Nordgrenze meist bei Hani i Hotit nach Montenegro verschoben wurde, haben in Albanien durch eine gewisse Gewöhnung und materielle Abhängigkeit von kriminellen Aktivitäten ein Klima der Akzeptanz geschaffen, das es vor allem italienischen Syndikaten - genannt wird vor allem die kalabresische 'N'dhrangheta' und die apulische 'Sacra Corona Unita' - ermöglicht, mit Duldung und Unterstützung staatlicher Strukturen auch nach der Aufhebung der Embargosituation die logistische Basis in Albanien für andere Zwecke zu entwickeln. Von besonderem Interesse für die italienischen kriminellen Organisationen sei es dabei, Albanien langfristig zu einer Basis für Geldwäsche und zu einer Drehscheibe für den Zigaretenschmuggel in den gesamten Westbalkan hinein und für den Kokainschmuggel nach West- und Zentraleuropa zu machen. Diese Aktivitäten seien die Spezialität der 'N'dhrangheta', während die 'Sacra Corona Unita' sich in hohem Maß auf den Menschenschmuggel spezialisiert habe.¹³ Albanien ist ein klassisches Beispiel dafür, wie die TOK erst einen Staatsapparat neutralisiert, indem sie ihn weitgehend süchtig macht nach Möglichkeiten finanzieller Teilhabe an kriminellen Machenschaften, um in einem nächsten Schritt rücksichtslos soziale Unruhen in Kauf zu nehmen, um in einer Situation um sich greifender Destabilisierung die eigenen wohlgeordneten Strukturen faktisch an die Stelle der staatlichen Struktur zu stellen. Wenn dabei, wie im Fall Albanien, auch noch zusätzlich Millionen im Menschenschmuggel nach Italien erworben werden können, ist das für die TOK umso interessanter. Die Vorgänge in Albanien sind ein Beispiel dafür, wie die TOK von einer parasitär-assimilativen Phase zum Stadium der faktischen Machtübernahme fortschreiten kann. Wenn die staatliche Ordnung zusammenbricht oder zum Zusammenbruch gebracht wird, kann die TOK ihre Ordnung installieren. Genau das ist der wesentliche Hintergrund der Vorgänge in Albanien, wenn auch die Heranziehung noch anderer Faktoren das Bild abrunden müßte¹⁴. "Increasingly in weak or "failed states, criminal gangs are taking over the functions of the state"¹⁵.

¹³ Ausführungen von Alison Jamieson auf dem Expertengespräch der Hanns-Seidel-Stiftung zur TOK, München, 14.03.1997.

¹⁴ Zu berücksichtigen wäre vor allem auch die ethnische Zweiteilung des Landes in den toskischen Süden und den ghegischen Norden mit zum Teil erheblichen Unterschieden in der Sozialstruktur. Damit wiederum hängt zusammen, daß die Kommunisten/Sozialisten traditionsgemäß ihre wesentliche Basis im Süden hatten und haben, während ihr Rückhalt im Norden, wo die Großfamilie bzw. der Stamm (fis) den wesentlichen Identifikationsrahmen liefert, vergleichsweise gering ist. Entsprechend können die jüngsten

Der Ausgang der albanischen Krise bzw. die Frage, ob es der TOK gelingen kann, sich in dem westbalkanischen Land eine vielseitige Operationsbasis zu schaffen, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch völlig offen. In anderen Ländern aber steht es bereits außer Zweifel, daß nicht nur das "symbiotische Stadium" (Lupsha) erreicht wurde, sondern die in dem jeweiligen Land ursprünglich gewachsene OK sich zur TOK entwickelt hat, die paradoxerweise als wirtschaftlicher und Ordnungsfaktor oder als Finanzier langfristiger strategisch-politischer Ziele nicht mehr wegzudenken ist: Die Volkswirtschaft Kolumbiens ist heute ohne das zu einer gigantischen Organisation der TOK entwickelten Cali-Kartell mit seinen ca. 3.000 weltweit postierten Residenten, die ca 70% des US- und ca 90% des europäischen Kokainmarktes kontrollieren, gar nicht mehr vorstellbar¹⁶. Dasselbe gilt für Bolivien, wie ein dortiger Wirtschaftsexperte erklärt: "Der Erfolg unserer Stabilitätspolitik beruht auf dem Drogenhandel. Nur mit Koka-Ausfuhren in Höhe von 1,2 Mrd. Dollar, von denen 600 Mio. Dollar im Lande verbleiben, sind wir in der Lage, unseren Verpflichtungen gegenüber dem internationalen Währungsfonds nachzukommen...."¹⁷.

Ein vielzitiertes Beispiel dafür, daß das Organisierte Verbrechen ein, wenn nicht *der* entscheidende "player" in allen wichtigen Bereichen ist, ist das heutige Rußland. Dabei reicht das Feld krimineller Aktivitäten vom Bombenbereich über Waffenschmuggel, wobei nicht selten "barter trade" - Waffen gegen Rauschgift - erfolgt,¹⁸ bis hin zum Nuklearschmuggel. Laut Aussage von Professor Lydia Krasfawina, Direktorin des Instituts für Bankwesen und Finanzmanagement (Moskau), muß geschätzt werden, daß 70-80% der russischen Privatbanken vom Organisierten Verbrechen kontrolliert werden¹⁹. Prof. Leonid Fituni, Direktor des "Zentrum für globale und strategische Studien" der russischen Akademie der Wissenschaften, schätzt, daß 55% des russischen Bruttosozialprodukts aus illegalen wirtschaftlichen Aktivitäten erwachsen und daß von insgesamt ca. 2.500 Banken etwa 500 von der OK beherrscht werden.²⁰ Die Hypothese, daß es der OK gelungen ist, die russische Föderation in den wichtigsten Bereichen weitgehend zu "übernehmen", wird durch einen Blick auf die politische Sphäre zusätzlich erhärtet - lt. einem Bericht des Zentralen Wahlkomitees (TZENTRIZBIRKOM) für die Duma-Wahlen 1995 hatten ca. 80% aller zur Wahl stehenden Kandidaten bereits mindestens eine Haftstrafe hinter sich oder hatten ein laufendes

Unruhen teilweise als Reaktion des Südens auf die mit der politischen Wende realisierten Dominanz des Nordens verstanden werden.

¹⁵ Lupsha, Peter A., a.a.O. S. 27.

¹⁶ s. Flormann, Willi, "Deutschland - Im Fadenkreuz der Kartelle", Rostock 1993, S. 152.

¹⁷ zit. nach *ibid.*, S. 152.

¹⁸ Laut Augenzeugenberichten, die im Rahmen der Forschungstätigkeit der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung abgegeben wurden, tritt Tauschhandel Waffen gegen Drogen in großem Ausmaß vor allem bei den in Tadschikistan stationierten russischen Truppen auf.

¹⁹ zit. nach Williams, Phil., a.a.O., S. 16.

²⁰ Expertengespräch der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung am 14.03.1997.

Verfahren.²¹ Damit kann der Schluß gezogen werden, daß in einem Staat, dessen Machtstrukturen in hohem Maß von Kriminellen bzw. Ex-Kriminellen besetzt sind, die, wie russische Sicherheitsexperten versichern, der OK angehören, sensitive Sektoren wie Wirtschaft, Armee und auch der Nuklearbereich dem Management von Verantwortlichen unterliegen, die vielfach mit der OK in Verbindung stehen.

Eine weitere interessante Spielart der wechselseitigen Durchdringung von OK und staatlichen Strukturen scheint mit dem Beispiel Pakistan gegeben zu sein. Dazu kurz folgender Hintergrund: Zu den die langfristige Außenpolitik Pakistans dominierenden Vorstellungen gehört die Annahme, daß der zukünftige internationale Status, die Sicherheit und die Prosperität Pakistans davon abhängen werden, in welchem Maß es gelingen wird, den Zugang nach Zentralasien und die wirtschaftliche wie sicherheitspolitische Anbindung an diese Region abzusichern. In diesem Zusammenhang ist die Kontrolle Afghanistans von größter strategischer Bedeutung. Man kann nun davon ausgehen, daß die Unterstützung der Taliban durch Pakistan vor dem Hintergrund des genannten Interesses Pakistans an einem gesicherten Zugang nach Zentralasien zu verstehen ist²². Die Unterstützung der Taliban erfolgt im wesentlichen durch den pakistanischen militärischen Geheimdienst "ISI", der nach Auffassung von Kennern der Szene einen Großteil der benötigten Mittel aus dem Heroinhandel abschöpft.²³ Wenn das so ist, dann haben wir ein Beispiel dafür, wie staatliche Organe zur Unterstützung langfristiger politischer Ziele in eine partielle Symbiose mit der OK eintreten können. Der Fall Pakistan wäre aber sicher kein Einzelfall: Immer dann, wenn ungenügende Budgets in Widerspruch zu den Kosten geraten, die staatliche Ziele mit sich bringen, gibt es eine mehr oder weniger große Versuchung, die fehlenden Mittel durch Teilsymbiosen mit der OK zu gewinnen. Aus dieser Hypothese lassen sich folgende Hauptmerkmale ableiten, die für in diesem Sinn OK-anfällige Staaten quasi konstitutiv sind:

- a) Es wird sich meist um Staaten handeln, in denen das politische System dem sozialen System wenig angemessen ist, z.B. eine Westminster-Demokratie in einer Stammesgesellschaft - und wo deshalb Politik und Gesellschaft in einem Maß hoher wechselseitiger Entfremdung zueinander stehen.
- b) Daraus ergibt sich ein permanentes Legitimationsdefizit bzw. ein Legitimationszwang für das politische System, der häufig über die Beschwörung großer "nationaler", die Kluft zwischen Macht und Gesellschaft überbrückender Ziele eingelöst werden soll.
- c) Die wechselseitige Nichtangemessenheit von politischem und sozialem System impliziert, daß es sich, vor allem auch unter wirtschaftlichen Aspekten, um "failed states" handeln dürfte, daß einigkeitsstiftende Zielsetzung und die Mittel ihrer Realisierung meist auseinanderklaffen. Staaten, die solche Merkmale aufweisen, werden nur über geringe Hemmungsmechanismen

²¹ Interne Studie der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung.

²² vergl. Bodansky, Josef, "Islamabad's Road Warriors", Houston, 1995.

²³ Persönliche Gespräche.

verfügen, wenn eine Symbiose mit OK das Ressourcendefizit zu verringern verspricht. Umgekehrt wird die OK, vor allem in der Aufformung als TOK, gerne die Gelegenheit der Symbiose mit und in staatlichen Strukturen nutzen, nicht zuletzt deshalb, weil das geltende nationalstaatliche Souveränitätsprinzip möglichen internationalen Verfolgungsdruck auf ein kalkulierbares Maß reduziert.

III/2 TOK-gestützte Proliferation als direkte Bedrohung internationaler Sicherheit

Die nachfolgenden Überlegungen zu der Frage, ob und wie die TOK bei der Proliferation bestimmter Militärtechnologien aktiv werden könnte oder bereits involviert ist, bewegen sich naturgemäß faktenmäßig auf dünnem Eis. Der Grund dafür liegt darin, daß Informationen etwa über Proliferation von Komponenten ballistischer Trägersysteme, von Nuklearwaffen oder ABM-Systemen zu den bestgehüteten Geheimnissen staatlicher Sicherheitspolitik gehören. Aus diesem Grund, weil "hard intelligence" nur selten vorhanden ist und auch kaum den Weg in eine breitere Öffentlichkeit findet, ist nur eine indirekte Annäherung an die Beantwortung der obigen Frage möglich:

Ausgegangen werden darf von der Feststellung, daß es *Interessenten* am Erwerb von Militärtechnologien und Komponenten von Waffensystemen gibt, die grundsätzlich sehr schwierig zu erhalten sind; solche Interessenten können Staaten, aber auch nichtstaatliche Akteure sein, und es darf davon ausgegangen werden, daß diese Interessenten für den Erwerb der gewünschten Güter sehr hohe Preise zu zahlen bereit sind. Damit engt sich der Kreis potentieller Käufer auf solche ein, die ihre Güter nicht oder nur unter unzumutbaren Opfern und Risiken selbst herzustellen in der Lage wären, also auf Staaten mit unzureichender wissenschaftlich-technischer Basis, auch auf "Pariah"-Staaten, bei denen der Aufbau entsprechender Fertigungsanlagen auf die Dauer schwer geheimzuhalten wäre und die deshalb Sanktionen fürchten müßten, oder beispielsweise auch auf terroristische Gruppierungen, die über keinerlei - auch nicht theoretische - Voraussetzungen für eine Eigenproduktion verfügen. Die Frage, die sich nun stellt, lautet: Welche Vorteile würde es für potentielle Lieferanten und potentielle Käufer bieten, wenn entsprechende Geschäfte nicht direkt zwischen ihnen, sondern mit Hilfe der TOK abgewickelt werden könnten? Die Antwort dazu: Die Durchführung solcher Geschäfte durch die TOK böte den Vorteil, daß der Lieferant nicht verantwortlich gemacht werden könnte bzw. Sanktionen befürchten müßte, weil er immer argumentieren könnte, daß die Abwicklung des Geschäftes durch nicht-autorisierte Akteure illegal erfolgt sei. Für den Käufer ergäbe sich der Vorteil, daß jeder Verdacht einer möglichen politischen Abhängigkeit, der sich bei direkten Geschäften von Regierung zu Regierung ergeben könnte, von vornherein neutralisiert wäre. Dieser Aspekt ist besonders dann von Bedeutung, wenn die Machtelite in ihren Kooperationspräferenzen gespalten ist, was gerade bei "failed nations" bzw. Machteliten, die unter extremen Legitimationszwängen stehen, vergleichsweise oft der Fall ist.

Es gibt also Gründe dafür, daß die TOK auch in den extrem sensiblen Bereichen, wie z.B. bei der Proliferation von Massenvernichtungsmitteln, gute Entfaltungsmöglichkeiten haben wird.

Daß die TOK bis heute noch nicht in besonderem Maß als vermittelnder Agent bei der Proliferation in Erscheinung getreten ist²⁴, hat im wesentlichen zwei Gründe:

- a) Die vergleichsweise sehr geringe Zahl möglicher Bezugsquellen, was die Verschleierung eventueller Transaktionen grundsätzlich erschwert.
- b) Die bisher bei den meisten potentiellen Abnehmerstaaten herrschende Ansicht, es sei grundsätzlich besser, sich eigene Produktionskapazitäten zu schaffen und dadurch kurzfristig Abhängigkeiten zu vermeiden, ist nach den Erfahrungen, die Staaten wie Libyen, Israel oder Nordkorea machen durften, inzwischen wahrscheinlich einem Modifikationsprozeß gewichen, der darauf hinauslaufen dürfte, dem Erwerb des Fertigungsproduktes in den meisten Fällen den Vorrang vor der Eigenproduktion zu geben. Zumindest dürfte dieser Grundsatz solange Gültigkeit haben, bis eine genügend große Abschreckungskapazität zusammengekauft ist, unter deren Schein dann auch eine Eigenproduktion in relativer Sicherheit entwickelt werden könnte.

Ich habe angedeutet, daß die geringe Zahl potentieller Lieferanten möglichen Aktivitäten der TOK bei der Proliferation von Massenvernichtungsmitteln und Trägersystemen zuwiderläuft. Das heißt aber auch, daß sich die Situation in dem Maß verändern wird, in dem sich die Zahl möglicher Bezugsquellen vergrößert. Das klassische Beispiel für einen solchen Prozeß bietet das heutige Rußland, wo die neutrale Kontrolle über strategische Waffen aufgrund der umfassenden Erosion der militärischen Strukturen überhaupt zusammenzubrechen droht, worauf auch jüngste Äußerungen von Verteidigungsminister Rodionow hinweisen. Das heißt, daß im Gesamtsystem von Befehl und Kontrolle eine *wachsende Zahl* ursprünglich geordneter Entitäten als selbständiger Anbieter auftreten kann. Besonders deutlich ist - nicht nur, aber auch bei der Armee - die Aufsplitterung der ursprünglichen, sehr strengen Kontrolle über waffenfähiges Nuklearmaterial (PU 239 und U 235) und damit die Explosion der Zahl potentieller Lieferanten bzw. auch schon die Zahl illegaler Aneignung entsprechenden Materials²⁵. Bei den *bisher bekanntgewordenen* Fällen handelt es sich noch nicht um "große Geschäfte" mit waffenfähigem Material, sondern um "kleine Fische", bei denen meist Gelegenheitsdiebe auf der einen Seite mit halbseidenen Geschäftsleuten auf der anderen Seite sich zusammentaten, ohne vorher wirklich ernstzunehmende Endabnehmer identifiziert zu haben. Die Frage an dieser Stelle lautet natürlich, ob das, was an Nuklearschmuggel

²⁴ Das gilt nicht für die Proliferation von leichten Waffen, was damit zusammenhängt, daß die Zahl der möglichen Bezugsquellen unendlich größer ist, als das bei Massenvernichtungsmitteln, Trägersystemen etc. der Fall ist; je größer aber die Zahl der Bezugsquellen umso leichter fällt es der TOK, die an einer maximalen Anonymität quasi ihr Stellenelement hat, aktiv zu werden.

²⁵ Beispiele für signifikante Fälle für den Zeitraum Mai 1992 bis März 1995 finden sich in Potter, William C., "Nuclear Smuggling from the Former Soviet Union", Presentation to the Scientific and Technical Committee, North Atlantic Assembly, Budapest, 26, S. 1995.

bekanntgeworden ist, alles ist, was es auf diesem Gebiet gibt, oder ob es nicht jeweils den "kleinen Fisch" in wohlorganisierten Gruppen gibt, die seit längerer Zeit in professioneller Weise, d.h. unbemerkt von der Öffentlichkeit, signifikante Quantitäten an finanziell potente hochmotivierte Abnehmer zu transferieren helfen. Selbstverständlich können an dieser Stelle keine "Beweise" dafür geliefert werden, daß entsprechende Transaktionen tatsächlich erfolgten und/oder noch erfolgen, aber alle Voraussetzungen dafür sind prinzipiell gegeben, nämlich Nachfrage, Angebot und die Voraussetzungen dafür, daß entsprechende "deals" auch zunehmend problemlos abgewickelt werden können. Letzteres spielt auf die erwähnte Fragmentierung der Kontrollstrukturen und die Differenzierung der möglichen Bezugsquellen an. Schließlich macht auch die Vielfalt der Kontrollorgane und -institutionen, die im Prinzip mit verschiedenen Aspekten nuklearer Sicherheit und die vor allem mit der Kontrolle nuklearen Materials zu tun haben, ohne daß die Kompetenzen jeweils klar voneinander abgegrenzt sind, die illegale Aneignung von nuklearem Material relativ leicht²⁶. Besonders reizvoll ist der russische Markt für potentielle Käufer auch wegen des hohen Standes in der Technologie der Miniaturisierung nuklearer Sprengköpfe, der auf eine nunmehr über 25jährige Entwicklungsarbeit auf diesem Gebiet zurückgeht²⁷. Einen besonderen Schub hätten lt. westlichen Experten diese Forschungen im Verlauf des Afghanistan-Krieges erhalten, als die Kriegsführung der Mujaheddin die Entwicklung sehr genau dosierbarer, aber nichtsdestoweniger hochwirksamer

²⁶ Die 13 folgenden Institutionen sind in diesem Zusammenhang zu nennen:

1. Ministerium für den Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen der russischen Föderation,
2. Hauptabteilung für medizinisch-biologische Probleme und Notfälle am Gesundheitsministerium der RF,
3. Staatskomitee für sanitäre und epidemiologische Überwachung der RF (GOSSANEPIDEMNAZ),
4. Überwachungsbehörde der RF für Nukleare und Radiologische Sicherheit (GOSATOMNADSOR),
5. Russischer Staatsdienst für Hydrometeorologie und Umweltüberwachung (GOSIGDROMET),
6. Ministerium der RF für Zivilverteidigung, Notfälle und Beseitigung der Folgen von Naturkatastrophen,
7. Ministerium für Atomenergie (MINATOM),
8. Zwölfte Hauptabteilung des Verteidigungsministeriums der RF,
9. Regionale Wissenschafts- und Produktionsassoziation "Radon" (NPO),
10. Konzern des Ministeriums für Geologie und Mineralien (GEOLOGORAZVEDKA),
11. Ministerium für Landwirtschaft und Veterinärdienste,
12. "Regierungskommission zur umfassenden Klärung des Problems radioaktiver Abfälle",
13. Russische wissenschaftliche Strahlenschutzkommission.

²⁷ Interne Studie der Akademie für Politik und Zeitgeschichte der Hanns-Seidel-Stiftung. Hierbei handelt es sich um einen der geheimsten Sektoren der früheren sowjetischen bzw. jetzt russischen Bereiche der militärischen Forschung. Bekannt ist in diesem Zusammenhang, daß drei miteinander konkurrierende Ansätze zur Lösung des Miniaturisierungsproblems nebeneinander verfolgt wurden, wobei das Problem des Zünders naturgemäß im Mittelpunkt stand.

- a) Laserzündung
- b) Zünder, die mit Transuranen arbeiten
- c) Herkömmliche Zünder, die aber mit einer zusätzlichen Neutronenquelle versehen werden, wodurch eine wesentliche Verringerung der kritischen Masse erreicht wird.

Waffen nahelegte²⁸. Mit Blick auf das Beispiel Rußland soll folgende Hypothese angeboten werden: Wenn es richtig ist, daß heute auf dem russischen Waffenmarkt einschließlich der Massenvernichtungsmittel und Trägersysteme oder auch bei waffenfähigem Material potentiell eine Vielzahl relativ unabhängiger Anbieter existiert, wenn man weiter voraussetzt, daß es Staaten gibt, die ein ausreichendes Interesse an solchen Produkten haben, dann passen Angebot und Nachfrage wie Schlüssel und Schloß zusammen, und es ist sicher massiv anzunehmen, daß die Türe der Proliferation geschlossen bleibt. In einer solchen Konstellation würden auf der Anbieterseite Kreise auftreten, die über wenig internationale Erfahrung verfügen und die deshalb gerne eine Vermittlerrolle aus dem TOK-Bereich akzeptieren würden. Auf der Käuferseite wiederum kämen die o.g. Gründe zum Tragen, die eine entsprechende Vermittlerrolle wünschbar erscheinen ließen. In diesem Zusammenhang wird gerne darauf hingewiesen, daß mit damaligen oder noch amtierenden Angehörigen der Geheimdienste Personen zur Verfügung stünden, die entsprechende deals auch von ihren internationalen Verbindungen her und aufgrund ihrer Erfahrung "durchziehen" könnten, aber aus diesem - richtigen - Hinweis läßt sich in dem Maß kein Gegenargument zur These von der Vermittlerrolle der TOK konstruieren, in dem sich die Grenzen zwischen jenen Personengruppen und der TOK verwischen. Realistisch muß heute davon ausgegangen werden, daß in Zukunft Proliferation immer mehr auf der Initiative und dem Management hochspezialisierter TOK beruhen wird. Auch in diesem Sinne muß die TOK deshalb als Faktor wachsender globaler Unsicherheit betrachtet werden²⁹. Bereits in einem "Akademie-Report" der Hanns-Seidel-Stiftung aus dem Jahr 1994³⁰ wurde - im Kontext der Proliferationsproblematik - die These vertreten, daß vor dem Hintergrund des Hungers nach Hartwährung seitens potentieller Lieferanten und der Zunahme regionaler Konflikte als Folge der Aufhebung früherer Bipolarität regionale Destabilisierung und OK-Entwicklung sich gegenseitig "hochschaukeln" könnten bzw. ein positives feed-back konstituieren.

"Vor dem Hintergrund ...(der) ...Zunahme regionaler Konflikte und marktbedingter³¹ Enttabuisierung bisher bestehender Lieferprinzipien, erhält die rapide Internationalisierung der OK potentiell und tendentiell eine besondere Funktion: Aus dem 'Humus' zunehmender sicherheitspolitischer Destabilisierung erwachsen immer mehr 'grey areas', in denen Recht, Gesetz und Ordnung aufgehoben sind, regionale 'no go-areas', die ihrerseits ideale Brutstätten der OK bilden. - Der Teufelskreis schließt sich zumeist dann, wenn die durch den Zusammenbruch von Sicherheit geförderte OK, nun ihrerseits aktiv werdend, diesen Zusammenbruch nicht nur beschleunigt,

²⁸ Persönliche Gespräche.

²⁹ Der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung liegen bereits vertrauliche Berichte vor, die Aktivitäten der TOK bei der Proliferation von Massenvernichtungsmitteln nahelegen.

³⁰ "Die internationale Dimension des Organisierten Verbrechens", Akademie-Report, München 1994.

³¹ Damit wird auf das quantitative Schrumpfen des globalen Waffenmarktes seit Ende der 80er Jahre hingewiesen, was zu einer Verschärfung der Konkurrenz geführt hat.

sondern ihn, sich zunehmend internationalisierend, in andere Regionen weiterverbreitet. Damit zeichnet sich heute ein historisch neues Problem ab: Destabilisierung im Zuge regionaler Konflikte, begünstigt durch die heutige Proliferationssituation, schafft ideale 'Brutbedingungen' für eine OK, die, auch für sich genommen, zu einem neuen, eigenständigen Faktor weiterer Destabilisierung wird. Wenn das zutrifft, nämlich daß regionale Destabilisierung weitgehend durch Proliferation vorangetrieben wird und OK tendentiell oder auch schon häufig faktisch in den Zustand eines positiven feed back eintritt, dann genügen konventionelle Instrumentarien der Krisen- bzw. Destabilisierungsbekämpfung nicht mehr, sondern dann muß die OK als eigenständiges Element eines sich zum globalen Phänomen entwickelnden Krisensystems berücksichtigt werden"³².

Wenn die oben skizzierte Hypothese richtig ist, dann heißt das auch, daß klassische diplomatische Bemühungen zur Krisenkontrolle und -beilegung in dem Maß erfolglos bleiben müssen, in dem der Faktor OK/TOK unberücksichtigt bleibt. Der berechtigte Verdacht liegt nahe, daß regionale Konflikte, wie der jüngste im damaligen Jugoslawien, die Krise in Albanien, der Krieg in Tschetschenien u.a. ohne die Einkalkulierung des OP/TOK-Faktors überhaupt nicht mehr voll verstanden werden können³³. Planung und Durchführung etwa internationaler peace-keeping Operationen werden immer häufiger unnötig kostspielig, zeitraubend oder gar völlig fruchtlos sein, wenn bei der Lageanalyse die kriminelle Tiefendimension nicht ausreichend berücksichtigt wird. Rein politische Analysen, die die nichtstaatlichen Akteure unterschätzen, bei denen die Kategorien der Diplomatie des 19. Jahrhunderts die Rolle des Feigenblattes vor der Blöße der Uniformiertheit spielen, müssen zugunsten von "intelligence" einer neuen Professionalität und Solidität aussterben, soll diese Welt wieder kalkulierbarer und sicherer werden.

IV TOK - Was ist neu?

Wenn in den obigen Abschnitten darauf angespielt wurde, daß es angebracht sein dürfte, von einer historisch neuen Qualität der TOK zu sprechen, dann lebte die entsprechende Hypothese von Hinweisen auf die quantitative Entwicklung der TOK und die Erschließung von "unkonventionellen" Betätigungsfeldern wie Nutzung und Förderung politischer Krisen für kriminelle Aktivitäten, umgekehrt auch Finanzierung politischer Zielsetzungen durch Symbiose politischer Segmente mit der TOK³⁴ und einer zunehmenden Involvierung der TOK auf allen

³² Akademie-Report, a.a.O., S. 2f.

³³ Vergl. u.a. den Vortrag von Prof. Dr. Leonid Fituni auf der Expertentagung der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung zum Thema "Die internationale Dimension der Organisierten Kriminalität", Wildbad Kreuth 22.-24.09.1993.

³⁴ Ein wichtiger Teilaspekt ist hier die Finanzierung terroristischer Aktivitäten durch Nutzung des Drogenhandels seitens einiger Staaten. Vergl. dazu: Rachel Ehrenfeld, "Narcoterrorism", New York (Mayor Collins), 1990

Feldern der Proliferation bis hin zur Verbreitung von Komponenten für Massenvernichtungsmittel. Wie aber sieht es auf den "klassischen" bzw. "konventionellen Feldern" der Organisierten Kriminalität aus, wo Operationen stattfinden, die es schon seit langer Zeit gegeben hat? Zu den damit angesprochenen Aktivitäten gehören u.a. Drogenhandel, Kfz-Diebstahl, Schutzgelderpressung, illegale Einschleusung von Ausländern, Geldwäsche und vieles mehr. Die Frage: "Was ist neu an der OK/TOK heute?", hat der Bayerische Innenminister, Dr. Günther Beckstein, wie folgt zu beantworten versucht: Es "... wird ein geradezu wissenschaftlich strategisches Vorgehen erkennbar. Die Auswahl der Delikte und die Quote der Opfer beruht auf marktwirtschaftlichen Prüfungskriterien. Das zeigt: Wir haben es hier mit einer völlig neuen Qualität des Verbrechens zu tun."³⁵ Diese Aussage ist nicht nur deshalb interessant, weil sie der OK bei der Planung und Durchführung von Operationen eine quasi betriebswirtschaftliche Rationalität unterstellt, sondern auch weil in ihr implizit die These enthalten ist, daß sich die Grenze zwischen illegalem und legalem Wirtschaften zunehmend verwischt. Dieser Prozeß der Verwischung jener Grenze kann - idealtypisch - in drei Variationen erfolgen: Illegales Wirtschaften nähert sich zu mehr oder weniger perfekter "mimikry" dem legalen an; beide Typen bewegen sich in ihrem Wesen aufeinander zu, d.h. illegales Handeln wird mehr legale Züge tragen, legales mehr illegale, oder legales Wirtschaften nimmt immer mehr Eigenschaften des illegalen an, das selbst keinem Modifizierungsprozeß unterliegt. Ernstzunehmende Autoren gehen mit guten Argumenten davon aus, daß die zweite Variante, das sich phänotypisch wie genotypisch Aufeinander-zu-Bewegen von illegalem und legalem Wirtschaften, die immer mehr vorherrschende sein dürfte³⁶. Ohne hier näher auf diesen m.E. äußerst wichtigen Aspekt einer möglichen Verwischung der Abgrenzungen eingehen zu können, was zweifellos nicht nur mit Blick auf die OK/TOK etwas historisch Neues zumindestens ankündigen würde, sondern für die Gesellschaft insgesamt, sollen doch einige Gedanken zur "Machtergreifung" des ökonomischen Kosten-Nutzen-Prinzips, die hinter der Verwischung von Abgrenzung letztendlich steht, zitiert werden: Der "... Konflikt zwischen Individual- und Kollektivinteresse hat zwar immer bestanden, wird aber vor dem Hintergrund des Kosten-Nutzen-Kalküls auf eine qualitativ andere Stufe gehoben. Wurde dieser Konflikt oder Widerspruch - immer ideal-typisch - zuvor überbrückt durch internalisierte Werte und Maßstäbe wie Moral oder Solidarität, so sind solche Kategorien dem Kosten-Nutzen-Prinzip fremd. Die "ökonomische Logik" kennt kein Gut und Böse, erlaubt oder verboten - sie rechnet nur. Und "was sich rechnet", was zu einem positiven Saldo führt, ist sinnvoll. Alles andere ist unlogisch, ist unsinnig. Der nach dem Kosten-Nutzen-Prinzip handelnde Bürger gerät beständig in Konflikt mit der staatlichen Grenzziehung, die nicht der ökonomischen Logik folgt, sondern mehr oder weniger

³⁵ Vortrag des Bayerischen Staatsministers des Innern, Dr. Günther Beckstein, auf der Tagung der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung "Die internationale Dimension der Organisierten Kriminalität", Wildbad Kreuth 22.-24.09.1993.

³⁶ vergl. u.a. Kessler, Rolf, "Herausforderung Mafia - Strategien gegen Organisierte Kriminalität", Bonn (Dietz) 1993, S. 113 ff.

klar zwischen Erlaubtem und Verbotenem, zwischen Legalität und Illegalität unterscheidet. Im Fall der Besteuerung verlangt das Prinzip der individuellen Nutzenmaximierung die Grenzüberschreitung, die staatsbürgerliche Raison des Bürgers fordert die Respektierung der Grenze. Da das Individuum jedoch zuerst die Kosten-Nutzen-Analyse erstellt und zumeist erst dann die Kompatibilität mit gesetzten, der ökonomischen Logik nicht folgenden Regeln untersucht, wird der Konflikt zwischen Einzel- und Gemeinschaftsinteresse auf einer anderen Ebene akzeptiert als vorher. Etwas pointiert könnte man sagen, der vorher internalisierte Konflikt wird durch das Handeln nach der Nutzenmaximierung externalisiert.³⁷ Damit ist die Möglichkeit einer Entwicklung angedeutet, die mit dem Sieg der "ökonomischen Logik", d.h. mit der Liquidierung aller Werte endet, die außerhalb jener "Logik" sich befinden, wodurch die Grenze zwischen kriminell und nicht-kriminell Handeln durch die Grenze zwischen rentabler und nicht-rentabler Investitionsentscheidung ersetzt werden würde. Wir können heute nicht wissen, ob eine Gesellschaft, die die Grenze zwischen kriminell und nicht-kriminell Handeln nicht mehr kennt, als Gemeinwesen überlebensfähig wäre oder nicht vielleicht in einem Hobbesschen "Krieg aller gegen alle" ihr "end of history" erfahren müßte. Darin, daß es in der Entwicklung der OK/TOK Anzeichen für die Möglichkeit der oben skizzierten Entwicklung gibt, liegt sicherlich auch etwas historisch Neues.

V TOK auf dem Weg zu internationaler Arbeitsteilung?

Im März 1996 veröffentlichte das "US Department of State Bureau for International Narcotics and Law Enforcement Affairs" seinen jährlichen "Bericht zur Internationalen Drogenkontroll-Strategie" (International Narcotics Control Strategy Report). In diesem Bericht³⁸ wird anhand einer Reihe von Beispielen aus dem Drogenhandel illustriert, wie "international" es auf diesem Markt heute zugeht: Zwischen Dänemark und der Türkei ist 1995 beispielsweise quasi in jedem Land Kokain sichergestellt worden, also in einer Region, die bisher ein Markt für südwestasiatisches Heroin gewesen war. Dabei schien Osteuropa wachsende Anteile zu absorbieren: Über 200 kg Kokain wurden in Gdansk auf einem griechischen Frachter entdeckt; tschechische Behörden verhafteten im August einen Drogenkurier, der Kokain aus Venezuela einschmuggelte; türkische Polizei verhaftete einen bulgarischen Kokainhändler; rumänische Polizei stellte flüssiges Kokain aus Kolumbien sicher und: "... Nigerian traffickers can be found in nearly every prison population in the world"³⁹. Trotz des "Vormarsches" des Kokains in Europa kann man nicht davon ausgehen, daß der traditionelle Heroin-Handel in Europa Einbußen erlitten hätte, allenfalls kam es zu einer Diversifizierung der Schmuggelrouten:

³⁷ *ibid.*, S. 123 f.

³⁸ vgl. "Transnational Organized Crime", Vol. 2, Nr. 1 a.a.O. S. 94 ff.

³⁹ *ibid.*, S. 95.

"In 1995, Southwest Asian heroin became especially plentiful in Europe, with traffickers splitting and expanding the traditional Balkan smuggling route northward into Romania, Hungary, and the Czech and Slovak Republics, and southward through former Yugoslav Republic of Macedonia, Greece and Albania⁴⁰."

Interessant an den obigen Feststellungen ist vor allem der Umstand, daß es zwischen den Kokain- und Heroin-Anbietern offenbar *nicht zu einem Verdrängungswettbewerb* kommt. Diese Einschätzung muß auch nicht deswegen modifiziert werden, weil zusätzlich immer mehr synthetische Drogen auf den Markt drängen. Der internationale Drogenhandel scheint also *kein Nullsummenspiel* zu sein, bei dem der Gewinn des einen Produkts der Verlust des anderen wäre. Hier muß sich natürlich sofort die Frage stellen, wie so etwas möglich ist, wenn man davon ausgeht, daß die Aufnahmefähigkeit jedes Marktes grundsätzlich begrenzt ist. Als Erklärung bietet sich u.a. folgende Hypothese an⁴¹:

1. Die Absorptionsfähigkeit des Marktes ist noch längst nicht erreicht, d.h. weder mit Blick auf die abschöpfbare Kaufkraft noch auf potentiell aktivierbare Kundenschichten.
2. Der seit einiger Zeit auf dem Drogenmarkt zu beobachtende Preisverfall macht es wachsenden Kreisen von weniger Bemittelten möglich, als Käufer aufzutreten: Der Genuß "harter" Drogen wird damit immer weniger ein reines Oberschichtenphänomen, sondern muß zunehmend auch im Zusammenhang mit den in Europa bestehenden sozialen Problemen gesehen werden, nach dem Motto: "Arbeitslosigkeit vergrößert den Drogenmarkt".
3. Es ist immer häufiger zu beobachten, daß eine kriminelle Organisation, die früher auf den Vertrieb eines Produktes spezialisiert war, ihr Sortiment erweitert: So sind beispielsweise mexikanische Organisationen, die ursprünglich auf den Kokainhandel spezialisiert waren, dazu übergegangen, synthetische Drogen über ihre Kanäle zu vermarkten⁴². Wenn aber die Vermarktung verschiedener Produkte in einer Hand ist, dann ist eine Feinabstimmung der diversen Vermarktungsstrategien in einem Maß möglich, das Nullsummenspiele zwischen verschiedenen Produkten weitgehend vermeiden läßt.
4. Der Grad der internationalen Kooperation und das Ausmaß der Koordination der Vermarktungsstrategien nimmt zu: Es ist nicht mehr ungewöhnlich, daß lateinamerikanische Organisationen auf ihren traditionellen Märkten südwestasiatisches Heroin anbieten, das sie von der russischen

⁴⁰ *ibid.*, S. 95.

⁴¹ Diskussionsergebnisse anläßlich des Expertengesprächs der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung am 14.03.1997.

⁴² vergl. "Transnational Organized Crime", Vol. 2, Nr. 1, a.a.O., S. 96.

Mafia beziehen, die ihrerseits im Gegenzug südamerikanisches Kokain etwa in Osteuropa vertreibt, wobei die sizilianische Mafia als organisatorische Drehscheibe fungiert. Solche Kooperationen, die es in den vielfältigsten Varianten gibt, erleichtern natürlich durch die dadurch mögliche Flexibilität auf der Angebotsseite die optimale Besetzung eines Marktes, dessen Aufnahmefähigkeit ohnehin noch lange nicht erreicht zu sein scheint. Diese Entwicklungen beim Drogenhandel, aber nicht nur dort, deuten nach Auffassung der Fachleute auf einen Prozeß hin, der hinsichtlich der TOK ein weiteres Indiz dafür liefert, daß historisches Neuland betreten wird: *Die Erosion traditioneller Identifikations- und Organisationsrahmen zugunsten einer unter Aspekten gesteigerter Zweckrationalität erfolgenden Globalisierung der TOK.*

Ein typisches Beispiel dafür, wie "international" es heute im Drogenhandel zugehen kann bzw. wie irrelevant traditionelle Identifikationsrahmen (regional, ethnisch etc.) zumindest in wichtigen Teilbereichen der TOK bereits geworden sind, zeigt ein Beispiel, das in einer Publikation des in Paris beheimateten "Observatoire Geopolitique de Drogues" wiedergegeben wird⁴³: Die Operation wurde unter Beteiligung von Pakistanis, Afrikanern, Israelis und Europäern abgewickelt. Die Drogen kamen von Pakistan und wurden nach Mombasa (Kenia) geliefert. Dort wurden sie als Tee umgepackt und von einer israelischen Firma über Durban (Südafrika) nach Rumänien verschifft. In Haifa wurde die Ladung auf ein Schiff mit Ziel Konstanza (Rumänien) umgeladen. Von Konstanza sollte sie von einer israelisch-rumänischen Firma über Bratislava nach Italien gebracht werden. Leiter der Operation war ein deutscher Staatsbürger ugandischer Abstammung, der für eine rumänische Firma arbeitete. Nur durch Zufall flog das Unternehmen schließlich auf. Wenn es richtig ist, was Karen A. Tellis mit Blick auf diesen Fall sagt, nämlich daß er "nicht einzigartig, sondern allenfalls illustrativ sei"⁴⁴, dann deutet sich in der Evolution der TOK ein Trend an, der klassische Vorstellungen von ihr tendentiell in Frage stellen dürfte, speziell die Vorstellung von der Bedeutung der ethnischen Basis in der TOK. Zweifellos spielte und spielt zwar die ethnische Basis in der TOK eine Rolle, aber aus verschiedenen Gründen dürfte die Bedeutung dieser Basis abnehmen. Ethnizität hat für die ihr zugehörigen kriminellen Aktiven erst einmal große Vorteile: Die Zugehörigkeit zur Ethnie macht aus kulturellen Gründen eine Unterwanderung durch Polizei, aber vor allem auch durch anders-ethnische Konkurrenzorganisationen höchst unwahrscheinlich, ethnische Diasporen können als nützliche "Brückenköpfe" für Operationen in einer ansonsten fremden sozialen Umwelt dienen (z.B. Sizilianische Gemeinden in den USA für die Sizilianische Mafia, Tschetschenische in Moskau für die Tschetschenische OK etc.), und schließlich können Angehörige derselben Ethnie in der Grauzone zwischen illegalem und legalem Bereich leichter als "Einflußagenten" gewonnen werden, die, je nach ihrer Position, die Unterwanderung von Wirtschaft und Polizei vor allem

⁴³ "État des Drogues, Drogue des États", Paris 1994, zit. nach Tellis, Karen A. "The World of Drugs", in "Transnational Organized Crime", Vol. 1, Spring 1995, Nr. 1, S. 105f.

⁴⁴ *ibid.*, S. 106.

erleichtern können. Der ethnisch definierte Identifikationsrahmen verliert aber in dem Maß an Bedeutung für die TOK, ja kann sogar zu einem Hindernis bei der vollen Ausschöpfung vorhandener Aktivitätsspielräume werden, in dem Globalisierung, Durchlässigkeit bisheriger Grenzen und die technischen Fortschritte bei Kommunikation und finanzielle Transaktionen schnelles und flexibles Handeln nicht nur ermöglichen, sondern auch bei Strafe der Erfolglosigkeit fordern. Ethnizität war einmal eine hervorragende Basis für riskante Operationen in einer gefährlichen Umwelt. Heute ist es nicht mehr nötig, sich hinter schützenden sprachlichen Barrieren zu verschanzen, weil es bereits über Internet frei erhältliche Verschlüsselungsprogramme gibt, die, wenn überhaupt, nur mit allergrößtem Aufwand geknackt werden können. Wenn der Tschetschene in Moskau z.B. mit irgend jemandem auf der Erde zur Durchführung einer kriminellen Operation kommunizieren will, dann bietet ihm nicht der Umstand die größte Sicherheit gegen Mitwisser, daß beide dieselbe (seltene) Sprache sprechen, sondern das beiden zur Verfügung stehende Ver- bzw. Entschlüsselungsprogramm.

Ähnlich verhält es sich mit dem gemeinsamen sozio-kulturellen Hintergrund: Welchen Sinn sollte die ethnische Einbindung für den modernen Kriminellen noch in einer Situation haben, in der müheloses, anonymes Überschreiten von Staatsgrenzen nicht nur kein Problem mehr ist, sondern vielfach auch gar nicht nötig, weil die blitzschnelle Transferierung größter Summen auf elektronischem Weg und damit eine beliebig vielstufige - und damit sichere - Geldwäsche in kürzester Zeit möglich ist. Wer mit "Cybermoney" hantiert, braucht nicht den vertrauenswürdigen Landsmann, dem er in einer einsamen nebeligen Hafenecke einen Koffer mit Drogen-Cash zur "Wäsche" übergeben kann.

Die Entwicklung der TOK wird die Entwicklung der Weltwirtschaft, bei der sich die Bedeutung etwa einer "nationalen Basis" immer mehr reduziert, nachvollziehen oder sogar vorwegnehmen. Damit aber ist - wie in der legalen Weltwirtschaft - mit einer Verdichtung von Kommunikation und Koordination zu rechnen, die die ethnische Demarkationslinie innerhalb der TOK abbauen *und* zu einer internationalen Arbeitsteilung nach strikten Kosten/Nutzen-Kriterien führen wird. In diesem Zusammenhang soll ein Hinweis der Mafia-Expertin Alison Jamieson wiedergegeben werden, die berichtet, daß beispielsweise bei der Sizilianischen Mafia die traditionellen Riten verschwinden bzw. an Bedeutung verlieren⁴⁵.

Auch wenn die TOK der Zukunft den "normalen" multinationalen Unternehmen immer ähnlicher werden wird, und wenn sie darüber hinaus auch ihre Gewinne, wie das bereits heute ein deutlicher Trend ist, immer mehr in legale Bereiche, und zwar wie die multinationalen Unternehmen mit internationaler Streuung anlegt⁴⁶, so darf doch auf keinen Fall der Eindruck entstehen, daß sich die

⁴⁵ Alison Jamieson bei dem Expertengespräch der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung, 14.3.1997.

⁴⁶ Besonders die russische Mafia ist im großen Stil dabei, ihre Gewinne in "legale" Auslandsinvestitionen umzuwandeln: Etwa 1 Mrd. US-Dollar wurden nach Erkenntnissen italienischer Sicherheitsfachleute in den letzten 3 Jahren allein in den Immobilienmarkt der Emilia Romagna investiert. Die russische Mafia hat nach Erkenntnissen etlicher Nachrichtendienste darüber hinaus in fast allen Kontinenten investiert, so

TOK der "normalen" Weltwirtschaft immer mehr angleicht. Folgende Punkte sprechen gegen eine solche Hypothese:

1. Die Tatsache, daß die TOK zunehmend in legale Unternehmungen investiert, darf den Blick nicht für die Tatsache verstellen, daß das investierte Kapital aus gesellschaftsschädigenden Aktivitäten stammt, daß also gesamtgesellschaftliche Kosten entstehen, die Profite aber rein "privatwirtschaftlich" angeeignet werden. Die Dimension der gesamtgesellschaftlichen Kosten sind dabei beträchtlich: Der allein in der Bundesrepublik Deutschland 1992 durch Kfz-Diebstahl verursachte Schaden betrug ca. 1,5 Mrd. DM, die Therapie für einen langjährig Drogenabhängigen kostet durchschnittlich DM 100.000⁴⁷.
2. Die "ursprüngliche Kapitalakkumulation" durch die TOK wird auch in Zukunft mit Methoden erfolgen, die dem Prinzip einer "civil society" absolut widersprechen: Ihre menschenverachtenden Vorgehensweisen sind darüber hinaus dazu angetan, das Vertrauen der Bürger in die staatliche Ordnung zu erschüttern, und machen damit den Rechtsstaat in dem Maß unglaubwürdig, in dem dieser außerstande ist, die TOK zu kontrollieren. Vor allem die sozialpsychologischen Folgen wären verheerend insofern, als letztendlich jeder Bürger seinen Schutz unter größten Kosten für den gesamtgesellschaftlichen Konsens in die eigene Hand nehmen würde. Die erfolgreiche Durchführung gesamtgesellschaftlicher Aufgaben wäre in einer solchen Situation kaum mehr vorstellbar.
3. Schließlich stellt die TOK eine tödliche Gefahr für eine positive Entwicklung der Weltwirtschaft dar: Die Akkumulation kriminellen Kapitals läuft auf eine faktische Abschöpfung von Kaufkraft hinaus und damit letztendlich auf eine Reduzierung des wirtschaftlichen Wachstums infolge abnehmender Nachfrage. Außerdem werden in dem Maß, in dem eine TOK-beherrschte globale Schattenwirtschaft, *die ja keine Steuern entrichtet*, in ihrem Wachstum weit über dem der "normalen" Weltwirtschaft liegt, die Mittel, die für die Schaffung günstiger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen investiert werden müßten, relativ zurückgehen. Das heißt, daß nicht die vor langer Zeit vom "Club of Rome" genannten Faktoren "Grenzen des Wachstums" konstituieren werden, sondern vor allem die TOK.

VI Möglichkeiten der Eindämmung der TOK

In den letzten Jahren ist das Bewußtsein einer Gefährdung der globalen Sicherheit und Prosperität durch die TOK deutlich gewachsen. Deutlich erkennbar sind Bestrebungen, die internationale

z.B. in die Aluminiumproduktion im südlichen Afrika oder auch in afrikanische Luftlinien, während die Sizilianische Mafia in den Karibik-Tourismus mit Schwerpunkt Venezuela investiert.

⁴⁷ Angaben des Bayerischen Staatsministers Dr. Günther Beckstein, a.a.O.

Kooperation der nationalen Polizeibehörden zu verbessern, um das zu realisieren, was Graham Saltmarsh "Strategic Intelligence on Crossborder Crime" nennt⁴⁸. Darüber hinaus gibt es kaum mehr ein demokratisch verfaßtes Staatswesen, dessen Nachrichtendienste nicht eigene Abteilungen zur Bekämpfung der TOK zum Zweck einer unverzichtbaren Vorfeldaufklärung - was von den Polizeibehörden aus vielfältigen praktischen und juristischen Problemen oft nicht ausreichend geleistet werden kann - eingerichtet hätten. Nachrichtendienstliche Mittel zur Aufklärung und Bekämpfung der TOK werden in dem Maß in Zukunft immer unverzichtbarer werden, in dem die Sicherheitsbehörden gerade in anfälligen "Problemstaaten" von der TOK unterwandert werden. Wenn man nicht mehr weiß, mit wem man noch (offen) kooperieren kann, bleibt nur noch die Aufklärung mit nachrichtendienstlichen Mitteln. Das Bewußtsein der Gefahr, die von der TOK ausgeht, hat seinen bisher deutlichsten Niederschlag in einer Erklärung "*Naples Political Declaration and Global Action Plan against Organized Transnational Crime*", die anläßlich einer internationalen Konferenz von Justiz- und Innenministern, die vom 21.-23.11.1994 in Neapel stattgefunden hatte, abgegeben wurde⁴⁹. Die Erklärung besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen, einer "Politischen Erklärung", die vor allem die Absicht zum Ausdruck bringt, alles zu tun, um das Problem in den Griff zu bekommen, wobei besondere Besorgnis darüber ausgedrückt wird, daß Verbindungen zwischen der TOK und "terroristischen Verbrechen"⁵⁰ bestehen, sowie einen "Globalen Aktionsplan gegen die TOK." Mit Blick auf die geforderte internationale Kooperation fordert die Erklärung u.a.:

- a) Entwicklung von "Modellverträgen" zur Regelung regionaler Kooperation,
- b) Volle Ausschöpfung aller bereits vertraglich fixierten Möglichkeiten internationaler Kooperation,
- c) Verbesserung bestehender Abkommen durch informelle und operationelle Mechanismen⁵¹,
- d) Entwicklung grundlegender "intelligence"-Kapazitäten und Erleichterung des Austausches von "intelligence" unter Wahrung individueller Menschenrechte und fundamentaler Freiheiten.

Als "archimedischer Punkt" für die Bekämpfung der TOK wird in der Erklärung der Angriff auf die wirtschaftliche Macht der TOK identifiziert: "States should ensure that the fight against organized transnational crime should be based on strategies aimed at defeating the economic power of criminal

⁴⁸ Expertengespräch der Akademie der Hanns-Seidel-Stiftung am 14.3.1997.

⁴⁹ Die Inhalte der Erklärung sind zitiert nach: "Transnational Organized Crime", Vol. 1, Spring 1995, Nr. 1, S. 118ff.

⁵⁰ *ibid.*, S. 119.

⁵¹ Als Beispiele werden genannt: Austausch von Handbüchern, in denen nationale Vorgehensweisen fixiert sind, Benennung "zentraler Autoritäten" zum Zweck gegenseitigen Rechtsbeistandes oder von Anlaufstellen (contact points), um Ansuchen zu befördern, Bildung gemeinsamer "task forces", Identifizierung der am besten praktikablen Aufklärungstechniken und Austausch fortgeschrittener Aufklärungstechnologie.

organizations, which should involve both appropriate sanctioning and sentencing, and adequate regulatory mechanisms"⁵².

So wichtig Deklarationen wie die oben skizzierte auch sein mögen: Ihre Annahme durch auch noch so viele Staaten darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß formelle Absichtserklärungen kein Ersatz für eine fortlaufende, sich immer mehr vertiefende empirische Erforschung der TOK sein können. Der Ausgangspunkt für eine solche Erforschung, die dann die Basis für konkrete Gegenmaßnahmen werden könnte, muß aber eine allgemeine Einigung darüber sein, welche Trends heute die TOK charakterisieren. Ohne eine Einigung darüber, ohne eine wohlbegründete Annäherung der Perzeptionen der TOK, wie sie in den verschiedenen Ländern bestehen, wird auch eine internationale Kooperation, die über abstrakte Absichtserklärungen hinausgeht und echte Erfolge bringt, kaum vorstellbar sein. Die kanadischen Sicherheitsexperten Jean-Francois Rioux und Robin Hay haben in einem grundlegenden Artikel versucht, solche Trends zu identifizieren:⁵³

1. Anstieg krimineller Aktivität in den meisten Teilen der "3. Welt", wo schnelle Modernisierung neue Gelegenheiten und Märkte für das Verbrechen geschaffen haben,
2. Expansion der aus der früheren kommunistischen Welt stammenden kriminellen Organisationen,
3. Sättigung traditioneller westlicher Märkte aufgrund demographischer Entwicklungen (Überalterung) und damit verstärkte Konzentration der TOK auf die 3. Welt und die ehemals sozialistische Staatenwelt,
4. Die Aneignung modernster Kommunikations-/Computertechnologie durch die TOK,
5. Bessere Qualifizierung des TOK-"Personals" besonders auf dem Gebiet der Buchhaltung und Finanztransaktionen,
6. Zunehmende "strategische Allianzen" zwischen verschiedenen TOK-Gruppierungen.

Wenn diese Trends die wesentlichen sind, dann ergeben sich für eine erfolgreiche Bekämpfung der TOK folgende Schwerpunkte:

1. Schwerpunktmäßige Beobachtung der TOK in der "Dritten" und (früher) "Zweiten" Welt,
2. Verstärkte Bemühungen, den technologischen "Rüstungswettlauf" mit der TOK zu gewinnen,
3. Verhinderung der Bildung "strategischer Allianzen" innerhalb der TOK.

Letzteres dürfte am schwierigsten zu erreichen sein, denn wenn man, wie oben skizziert, von einer zunehmenden Synthese von TOK und politischen Strukturen ausgehen muß, dann haben wir hierbei nicht nur ein juristisches, polizeiliches oder nachrichtendienstliches Problem, sondern auch und vor

⁵² *ibid.*, S. 125.

⁵³ Rioux, Jean-Francois und Hay, Robin, "Security, Foreign Policy, and Transnational Organized Crime: A Perspective from Canada", in "Transnational Organized Crime", Vol. 1, Summer 1995, Nr. 2, S. 176 ff.

allem ein politisches: Es geht darum, auf politischer Ebene die nötigen Anti-TOK-Allianzen zu zementieren, *bevor* die Unterwanderung des politischen Entscheidungsbereiches durch die TOK eine Unterscheidung zwischen politischen und TOK-Allianzen unmöglich gemacht haben wird. Die Frage, ob das gelingen wird, ist m.E. völlig offen. Die Kosten unzureichender Bemühungen würden aber auf keinen Fall tragbar sein: Ein Siegeszug der TOK, wie er sich gegenwärtig vollzieht, würde - wenn er nicht gestoppt wird - die Probleme dieser Welt auf eine so radikale Weise neu definieren, wie wir sie uns heute noch gar nicht vorstellen können.

Auf keinen Fall aber sollten wir uns der Illusion hingeben, die TOK könnte ganz zum Verschwinden gebracht werden. Der Grund dafür liegt im wesentlichen darin, daß es einen engen Zusammenhang zwischen der letztendlich gewünschten Modernisierung und Globalisierung und der Entwicklung der TOK gibt: 'While the expansion of transnational crime can be decelerated we cannot hope to annihilate - nor would we want to - the basic forces behind transnational crime, which are modernization and globalization'⁵⁴.

⁵⁴ *ibid.*, S. 176.

Verantwortlich:

Dr. Reinhard C. Meier-Walser
Leiter der Akademie für Politik und Zeitgeschehen
der Hanns-Seidel-Stiftung

Autor:

Prof. Dr. Klaus Lange
Referent für Außen- und Sicherheitspolitik

"aktuelle analysen"

bisher erschienen:

- Nr. 1 Problemstrukturen schwarz-grüner Zusammenarbeit
- Nr. 2 Wertewandel in Bayern und Deutschland
Klassische Ansätze - Aktuelle Diskussion - Perspektiven
- Nr. 3 Die Osterweiterung der NATO
Die Positionen der USA und Rußlands
- Nr. 4 Umweltzertifikate - ein geeigneter Weg in der Umweltpolitik?
(vergriffen)
- Nr. 5 Das Verhältnis SPD, PDS und Bündnis 90/Die Grünen
nach den Landtagswahlen vom 24. März 1996
- Nr. 6 Informationszeitalter - Informationsgesellschaft -
Wissensgesellschaft
- Nr. 7 Ausländerpolitik in Deutschland
- Nr. 8 Kooperationsformen der Oppositionsparteien

in Vorbereitung:

Perspektiven für Beschäftigung und Sozialstaat

Perspektiven für eine europäische Technologiepolitik

Konflikt der Kulturen

Neue europäische Sicherheitsarchitektur

Politikberatung in Deutschland

Hochschulreform